Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseratenaufnahme
Krakau, Sławkowska 29
und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAEGLICH.

10 Heller
für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 348. Krakau, Samstag, den 3. Juli 1915. II. Jahr.

Der Vorstoss auf russischem Gebiete.

Sehr rasch sind die Operationen zwischen Bug und Tanew in die erste Reihe des Interesses gerückt. Die verbündeten österr.-ung. und deutschen Armeen haben mit Bełz als Drehpunkt die Grenze überschritten und die Linie Frampol—Zamość—Józefów erreicht. Das sind grossartige Erfolge.

Am 27. Juni wurde noch bei Rawa ruska und Cieszanów gekämpft, der Feind wurde geworfen und entschieden geschlagen. Er liess nur schwache Nachhuten zurück, die wir im Vormarsche vor uns jagten, um jenes Gelände zu erreichen, an das sich Erinnerungen der Septemberkämpfe des vorigen Jahres knüpfen.

Gewaltige Marschleistungen sind von den verbündeten Truppen vollbracht worden. Der jetzige Stoss in das Gouv. Lublin bedroht zunächst die russische Defensive westlich der Weichsel. Der Feind musste die stark befestigte Stellung Zawichost—Ożarów—Sienna aufgeben und weicht in der Richtung von Iwangorod.

An der Buglinie und an der Gniła Lipa schreitet der Angriff der Armeen Böhm-Ermolli und Linsingen prächtig vorwärts. Es wird den Russen kaum gelingen, sich noch lange in dem besetzten Teile von Ostgalizien zu behaupten.

Die Kämpfe der letzten Tage haben uns ziemlich weit ins russische Gebiet hineingeführt. Jetzt beginnt der Krieg vornehmlich auf russischem Boden sich abzuspielen.

An der Dardanellenfront und im Kaukasus.

Konstantinopel, 2. Juli.

(KB.) Das Kriegs-Hauptquartier berichtet: An der Kaukasus-Front nehmen die Kämpfe in der Nähe der Grenze einen günstigen Verlauf für uns. In den letzten Kämpfen auf dem rechten Flügel hat der Feind auf dem Schlachtfelde über 600 Leichen zurückgelassen. Zwei Offiziere und eine Anzahl von Soldaten wurden gefangen genommen.

An der Dardanellen-Front südlich von Sedil Bar dauerte der Kampf über den ganzen Tag. Am 29 Juni wollte der Feind den äusseren rechten Flügel schliessen, seine Pläne scheiterten jedoch an unseren Gegenangriffen.

In der Nacht vom 29 auf 30 Juni wurden feindliche Angriffe bei Ari Burnu auf unsere Verschanzungen im Zentrum blutig abgewiesen. Am rechten Flügel entrissen wir dem Feinde zwei Reihen Schützengräben. In derselben Nacht machten unsere Truppen einen Gegenangriff südlich von Sedil Bar auf den linken feindlichen Flügel und gelangten in vielen Stellen in die feindlichen Verschanzungen. Der heisse Kampf dauerte bis zum Morgengrauen. Die heftige Schlacht vom 30 Juni hatte auf beiden Flügeln einen für uns sehr günstigen Verlauf.

Die kleinasiatischen Strand-Batterien nahmen am Kampfe erfolgreichen Anteil.

Tarłów und Józefów erobert.

Ueber 8000 Gefangene.

Wien, 2. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz:

(KB.) Amtlich wird gemeldet, den 2. Juli 1915.

Im Laufe mehrtägiger hartnäckiger Kämpfe haben die verbündeten Heere der Armee Linsingen die Russen aus einer sehr starken Position an der Gniła Lipa von Firlejów abwärts zurückgeworfen. Der Feind, welcher sich in östlicher Richtung zurückzieht, auf der ganzen Front von unserer Armee verfolgt, erlitt neuerlich schwere Verluste. In diesen Kämpfen haben wir 7765 Gefangene gemacht und eroberten 18 Maschinengewehre.

Im Kontakt gegen Norden halten die Kämpfe noch an.

Am Dnjestr ist nichts von Wichtigkeit vorgefallen.

In Polen kämpfen die verbündeten Armeen zwischen der Weichsel und Bug mit starken russischen Kräften.

Am Porbache und an der Wyżnica greifen unsere Truppen überall an.

Westlich der Weichsel griffen unsere Armeen die feindlichen Stellungen bei Tarłów um 5 Uhr nachmittag an, ein Stützpunkt nördlich von diesem Orte wurde im Sturme genommen. In den Abendstungen ist der Rest der angreifenden Front bis zur Sturmentfernung vorgegangen und drang nachts in die feindliche Stellung ein. Der Feind zog sich panikartig zurück. In der Verfolgung wurde Józefów an der Weichsel eingenommen.

Auch aus den Stellungen südöstlich von Sienna wurden die Russen hinausgedrängt, wobei 700 Soldaten zu Gefangenen gemacht wurden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Italienischer Kriegsschauplatz:

(KB.) Amtlich wird gemeldet:

Gestern wiederholte sich der italienische Angriff auf die Hochebene Doberdo. Nach mehrstündiger Vorbereitung durch schweres Geschützfeuer machte die Infanterie nachmittag und abends einige Angriffe zwischen Sdraussina und Venegliano. Sämtliche Angriffe wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Die vorangehenden schwächeren Angriffe gegen einen Teil des Brückenkopfes Görz und im Krn-Terrain wurden ebenfalls abgewiesen. Unsere braven Truppen halten sich weiter auf den erprobten ursprünglichen Stellungen.

Auf allen Fronten halten die Geschützkämpfe weiter an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Druckfehler-Berichtigung.

In unser Blatt vom 2. Juli Nr. 347 haben sich zwei unliebsame Druckfehler eingeschlichen:

1) im Bericht des öst.-ung. Generalstabes, Absatz 1, Zeile 15 von oben gezählt, soll heissen: in Nord-Ost (unter öst. Oberkommando...),

2) im Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung, Absatz 1, Zeile 5 von oben gezählt, soll heissen: 2328 Soldaten zu Gefangenen.

Beschädigung eines russischen Torpedobootes.

Konstantinopel, 2. Juli.

(KB). Nach sicheren privaten Berichten haben Geschütze der türkischen Strandbatterie einen russischen Torpedobootzerstörer mit vier Rauchfängen getroffen, als er sich auf dem Schwarzen Meere Apina östlich von Trapezunt auf eine Entfernung von 200 M. näherte. Das Schiff wurde an den Maschinenteilen schwer beschädigt. Einige Matrosen wurden getötet. Das Schiff entfernte sich schnell in der Richtung auf Batum und wird höchstwahrscheinlich längere Zeit dienstunfähig sein.

Der König von Bayern im deutschen Hauptquartier.

Berlin, 2. Juli

(KB.) Die Blätter berichten: König Ludwig von Bayern hat nach seiner Rückkehr vom öst. ung. Hauptquartier dem deutschen Kaiser im Hauptquartier einen Besuch abgestattet. Der Kaiser verlieh dem König den Rang eines preussischen General-Feldmarschalls.

Englische Verluste.

London, 2. Juli.

(KB.) Reuter. Im Unterhause erklärte Asquith, dass die englischen Verluste vor den Dardanellen zu Lande und zu Wasser bis zum 31. Mai 496 Offiziere tod, 1134 verwundet, 92 vermisst, an Soldaten 6927 tod, 23.542 verwundet, 6445 vermisst betragen.

Torpediert.

London, 2. Juli.

(KB.) Der englische Dampfer „Lomas“ wurde auf der Reise mit einer Maisladung westlich von den Scilyinseln torpediert. Die Besatzung landete in Milford.

Die Verluste der Russen im Mai und Juni.

Nach einer von der „N. Freie Presse“ zusammengestellten Statistik haben der Russen im Laufe unser zweimonatlichen Offensive folgende Verluste an Gefangenen und Material erlitten:

Mai.

Die öst.-ung. Armeen:

An Gefangenen 863 Off., 268.869 Mann.
An Geschützen 251.
An Maschinengewehren 576.

Die deutschen Armeen:

An Gefangenen 31.643 Mann.
An Geschützen 16.
An Maschinengewehren 58.

Juni.

Die öst.-ung. Armeen:

An Gefangenen 521 Off., 194.000 Mann.
An Geschützen 93.
An Maschinengewehren 364.

Die deutschen Armeen:

An Gefangenen 121 Off., 25.574 Mann.
An Geschützen 7.
An Maschinengewehren 62.

Zusammen:

Im Mai: 863 Off., 300.512 Mann, 267 Geschütze, 634 Maschinengewehre.
Im Juni: 642 Off., 219.574 Mann, 100 Geschütze, 426 Maschinengewehre.

In Summa in 2 Monaten **über eine halbe Million Gefangene.**

Die Genesung des Sultans.

Konstantinopel, 2. Juli.

(KB.) Kaiser Franz Josef schickte dem Sultan eine Gratulation anlässlich der glücklich überstandenen Operation.

Man macht sich über die Italiener lustig.

Stockholm, 2. Juli.

(KB.) „Svenska Dagbladet“ macht sich darüber lustig, dass den italienischen Operationen an der Socza und anderswo immer was im Wege steht. Die Wetterverhältnisse sind nie für die italienischen Heerführer und Soldaten günstig, wodurch sie gehindert sind, aus ihrer Tapferkeit einen freien Gebrauch zu machen. Das Blatt stellt fest, dass heute nach fünfwöchentlichem Kriege die Lage an der Socza fast ganz unverändert ist.

Verhaftungen von Geistlichen.

Basel, 2. Juli.

(KB.) Die Blätter berichten aus Rom über weitere Verhaftungen vieler Geistliche unter dem Verdachte der Propaganda gegen den Krieg und zu Gunsten Oesterreich-Ungarns.

Italien gegen Griechenland.

Mailand, 2. Juli.

(KB). „Giornale d'Italia“ ist mit der Besetzung der westlichen Inselgruppe durch Italien unzufrieden und beschuldigt Griechenland, es habe Serbien und Montenegro zu rechtlosen Okkupationen in Albanien aufgereizt.

Bericht des deutschen Generalstabes.

Berlin, 2. Juli.

Wolffbureau.
(KB.) Grosses Hauptquartier den 2. Juli:

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nach der Eroberung der Höhen südöstlich von Kurostowice (nördlich von Halicz) wurden die Russen auf der ganzen Front in der Gegend von Maryampol bis nördlich von Firlejów zum Rückzuge gezwungen. Die Armee Linsingen folgt dem geschlagenen Feinde. Die Beute vergrösserte sich bis gestern auf 7765 Soldaten, dabei 11 Offiziere, sowie auf 18 Maschinengewehre. Die Armeen Mackensen haben in fortwährenden Kämpfen den Feind westlich von Zamość über Abschnitt Łabunka—Por verdrängt und haben schon teilweise diesen Abschnitt überschritten. Weiter westlich gelangten die Armeen zu den feindlichen Stellungen bei Stróża und Kraśnik, worauf beide diese Ortschaften gestern abends genommen wurden.

Westlich der Weichsel mussten die Russen unter dem Drucke des Angriffes den Brückenkopf bei Tarlów räumen. Das Südufer der Kamienna ist vom Feinde gesäubert.

Die Truppen des Generelobersten Woyrsch warfen in erfolgreichen Kämpfen die Russen aus ihren Stellungen südöstlich von Sienna und bei Iłża, nahmen dabei zirka 700 Soldaten vom Grenadier-Korps gefangen.

Oberste Heeresleitung.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Südwestlich von Kalwarya wurde dem Feinde eine Stellung auf den Höhen nach erbittertem Kampfe entrissen. Dabei wurden 600 Russen gefangen.

Oberste Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Die Nachtangriffe gegen unsere Stellungen westlich von Souchez wurden abgewiesen. Im Westteile der Argonnen errangen Teile der Truppen des Thronfolgers schöne Erfolge. Die Württemberger und Reichstruppen eroberten feindliche Schützengräben und Stützpunkte nordwestlich von Four de Paris in der Länge von drei Kilometern und einer Tiefe von 200 bis 300 Metern. Die Beute betrug 25 Offiziere, 1710 Soldaten, 18 Maschinengewehre, 40 Minenwerfer, eine Revolverkanone. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich. In den Vogezen eroberten wir zwei Forts am Hilsenfirst. Die Versuche des Feindes, sie zurückzugewinnen, wurden abgewiesen. Hier haben wir 3 Offiziere und 149 Soldaten gefangengenommen.

Oberste Heeresleitung.

Montenegro bettelt in England.

London, 2. Juli.

(KB). „Morning Post“ berichtet: Der gewesene montenegrinische Ministerpräsident Radovic ist nach London gekommen, um dort Lebensmittel, Munition und andere Vorräte für Montenegro zu erhalten. Radovic gab der englischen Regierung bindende Versicherungen, laut welchen die Montenegriner nicht beabsichtigen, Skutari zu behalten. Montenegro wird sich auch in den albanischen Angelegenheiten dem Willen der Grossmächte fügen, es musste aber infolge der albanischen Ueberfälle beide Ufer des Bojanaflusses besetzen.

Was hat Salandra ausgerichtet?

Rom, 2. Juli.

(KB.) Ministerpräsident Salandra ist von seiner Reise ins Hauptquartier zurückgekert. Das halbamtliche Comunique über die Konferenz Salandras mit dem König und mit dem Generalstabschef gibt an, Salandra habe bei den italienischen Truppen eine vorzügliche (?) Kriegsbegeisterung, guten Gesundheitszustand u. opferwillige (?) Haltung gesehen. Die Einwohner der Kriegszone empfieng Salandra mit patriotischen Manifestationen.

Die Engländer rechnen mit der Eroberung Warschaus.

London, 2. Juli.

(KB.) „Westminster Gazette“ schreibt: Wenn den Deutschen die Eroberung Warschaus oder der grossen Warschau versorgenden Bahnlinien gelingt, dann werden sie die Frucht ihrer Zentrallage in Europa ernten. Wenn gegenwärtig eine starke Offensive im Westen noch unmöglich ist, muss man doch mit der Möglichkeit eines entscheidenden Sieges im Osten rechnen. In diesem Falle müssen die Verbündeten auf eine deutsche Offensive im Westen vorbereitet sein, da die Russen, bei Warschau geschlagen, vielleicht nicht imstande sein werden, ihre Linien vor dem Bug wieder aufzurichten, wodurch die Deutschen für Monate von einer russischen Offensive befreit sein werden.

Dicke Freundschaft zwischen Russland und Japan.

Petersburg, 2. Juli.

(KB.) „Nowoje Wremia“ berichtet aus Tokio: Der Ministerrat befasste sich in den letzten Tagen mit der Frage der weiteren Annäherung an Russland, sowie mit den japanischen Interessen in der Süd-Mandschurei und Ost-Mongolien, wobei die Richtlinien der japanischen Politik nach dem Kriege besprochen wurden. Es verlautet, dass eine Aenderung in der Person des Gesandten in Peking eintreten soll und dass Japan eine ausserordentliche Gesandtschaft nach China entsenden wird.

Beunruhigung in Italien.

Lugano, 2. Juli.

Aus guter italienischer Quelle erfährt der Korrespondent der Züricher Post, der Ministerpräsident Salandra habe bei seinem aufsehenerregenden Besuch im italienischen Hauptquartier auf die Beunruhigung und Verstimmung im italienischen Volke wegen des langsamen Fortschreitens der italienischen Offensive hingewiesen und dringend die Notwendigkeit der Vornahme einer grösseren erfolgreichen Aktion betont.

Grosse Verluste der Italiener am Isonzo.

Zürich, 2. Juli.

Die schweizerische Presse bestätigt vom italienischen Kriegs-

schauplatz die schwere Niederlage der Italiener am Isonzo. Der „Anzeiger“ schätzt die italienischen Verluste bei der dritten fehlgeschlagenen Offensive an der Isonzofront abermals sehr hoch.

Die Spionenfurcht in Italien.

Mailand, 2. Juli.

„Avanti“ meldet aus Venedig in einer zu zwei Dritteln von der Zensur unterdrückten Korrespondenz, dass das italienische Heereskommando das Posinatal bis zu sämtlichen sieben Gemeinden der Hochebene von Asiago von der Zivilbevölkerung räumen liess, weil diese Oessterreich-Ungarn freundliche Dienste leistete und namentlich der österreichisch-ungarischen Artillerie Zeichen gab. Die Zahl der Evakuierten beträgt 25.000.

Erregung in Petersburg.

Wien, 2. Juli.

Das „Deutsche Volksblatt“ meldet über Stockholm aus Petersburg:

In Petersburg dauern die Zusammenrottungen der über die galizischen Niederlagen erregten Volksmassen fort. Der Newskyprospekt in Petersburg ist seit Tagen völlig abgesperrt. Ernste Gerüchte kursieren von einer neuerlichen Niederlage in den Ostseeprovinzen. Auch das 3. Garde-Regiment ist wieder in Petersburg eingetroffen.

Ein Geheimbefehl des neuen Moskauer Stadthauptmanns.

Stockholm, 2. Juli.

In einer Moskauer Meldung wird offiziell mitgeteilt, dass der Stadthauptmann Adrianoff beurlaubt sei. Der Grund dafür sei in Familienverhältnissen zu suchen. Der Rostower Stadthauptmann Klimowicz ist zu seinem Nachfolger ausersehen. Ein Geheimbefehl Klimowicz's an die Polizeimeister besagt: „Viele Magazine haben einen Aushang: ‚Dieses Magazin wurde aus Versehen zerstört.‘ Ich befehle, die Aushänge sofort zu entfernen, weil zukünftige Pogrome mit Willen oder aus Versehen nicht zugelassen werden. Infolge der umgehenden Gerüchte über die Wiederbelebung der Unruhen befehle ich, dass die Polizei Unruhen keinesfalls zuzulassen hat. Eine Verordnung, wie gegebenenfalls Militär requiriert werden kann, habe ich bereits gesondert ausgegeben. Kundgebungen sind mit allen Mitteln zu unterdrücken. Über alle Unruhen ist mir telephonisch (Anschluss 1) sofort Meldung zu machen.“

Völlige Ergebnislosigkeit der vierten französischen Offensive.

Genf, 2. Juli.

Die schweizerischen Blätter melden, dass an der Westfront die französisch-englischen Angriffe nördlich von Arras seit einigen Tagen von heftigen deutschen Gegenangriffen abgelöst werden, deren die Franzosen sich zu erwehren haben. Auch an der übrigen Front im Westen zeige sich auf deutscher Seite eine erhöhte Offensivtätigkeit.

Entgegegen den immer noch von „Erfolgen“ sprechenden französischen Heeresberichten stellen die schweizerischen Blätter abermals fest, dass die mehrwöchige unter ungeheuren Verlusten geführten französischen Angriffe überhaupt keine grösseren Veränderung in der Schlachtfront gebracht haben. Einige Schützengräben, deutsche sowohl wie französische, haben ihre Besitzer gewechselt, das sei das ganze Ergebnis der vierten grossen französischen Offensive.

Chronik des Krieges.

Paris. (KB.) „Temps“ berichtet aus Madrid: Die spanische Regierung hat beschlossen, Versammlungen über Fragen der inneren Politik zuzulassen, dagegen solche verbieten, in denen Fragen des Krieges und der Neutralität besprochen werden sollten.

London. (KB.) Lloyd George teilte im Unterhause mit, er habe eine Resolution der Baumwoll-Arbeiter erhalten, die tatsächlich der Garantie gleichkommt, dass sie im Laufe des Krieges keinen Streik veranstalten und die Arbeit nicht stören werden.

Lisabon. (KB.) Ag. Havas. Der portugiesische Gesandte in London wurde nach Lisabon berufen, zwecks Rücksprache mit dem Minister des Aeussern über die internationale Politik, insbesondere über die Haltung Portugals im gegenwärtigen Kriege.

London. (KB.) „Daily News“ berichtet, dass die Vorlage über den nationalen Register auf die Opposition der Liberalen und der Arbeiterpartei stösst. Auch die Konservativen sind mit der Vorlage unzufrieden.

Der Angriff unserer Flieger auf Belgrad.

Wien, 2. Juli.

„Az Est“ berichtet über das gestern gemeldete Bombardement Belgrads:

Am Jahrestag der Bluttat von Sarajevo flogen einige unserer Aviatiker über Belgrad, wahrscheinlich um die Serben an den Tag zu erinnern, an dem diese Untat ausgesonnen wurde, zu der Serbien auch die Mordwaffen geliefert hat.

Die Flugzeuge machten sich in heftigem Sturmwind auf den Weg und erreichten mittags Belgrad. Sie warfen mehrere Zündbomben, stecken ein serbisches Schiff und die um Belgrad liegenden Militärbaracken in Brand, wo mehrere aufschlagende Flammen von dem Erfolg unserer Flieger zeugten.

Die serbische Artillerie, Maschinengewehrabteilung und Infanterie nahm die Flieger unter heftiges Feuer, doch gelang es diesen glücklich bis in die Nähe der Save zu gelangen. Erst dort bemerkten die Unsrigen, dass sie von der französischen Luftflotte verfolgt wurden. Es entspann sich ein aufregender Kampf in der Luft, der damit endete, dass unsere Flieger die in der Minderzahl waren, mit jähem Entschluss zur Offensive übergingen und lange Zeit die ins Innere des Landes fliehenden französischen Aviatiker verfolgten. Dabei blieb ihnen auch noch Zeit übrig, das Lager von Orasac mit Bomben zu belegen. Unsere Flieger kehrten von ihrem kühnen Flug unversehrt zurück.

Tirols Verteidiger.

Vor Monaten geschah es, bei Riva, dass eines unserer Motorboote sich von seiner Vertauung losmachte und durch die Strömung in das italienische Wasser getrieben wurde. Die Italiener fingen es ein und der italienische Kommandant liess unserem Kommandanten in liebenswürdiger Weise — damals waren sie noch liebenswürdig — sagen, das Boot stehe zu seiner Verfügung, er möchte es holen lassen. Einige unserer Sappeure gingen zu den Italienern hinüber, das Boot heimzuschaffen. Die Italiener empfingen sie sehr liebenswürdig — und der Kommandant fragte sie unter anderem lächelnd:

„Möchtet Ihr nicht dableiben?“

Unsere Soldaten antworteten sehr ernst und überaus höflich:

„Danken schön, nein! Später einmal kommen wir vielleicht wieder.“

Zu den Soldaten, die damals an der Grenze standen, kamen nunmehr auch andere Soldaten dazu. Unter diesen in erster Reihe die berühmten Tiroler Standschützen; diese brachten nicht allein ihre gefürchteten Gewehre mit sich, sondern auch das unerschütterliche Vertrauen, mit dem alle Welt in Tirol nach der Südgrenze blickt. Bei Ausbruch des Krieges, wie auch seither, gibt es unter den Verteidigern Tirols, gibt es an der ganzen befestigten Tiroler Grenze in des Wortes buchstäblichem Verstande keinen einzigen Menschen, der es nicht als todsicher betrachten würde, dass die Italiener nichts von all dem, um dessentwillen sie in den Krieg gezogen sind, erringen, wohl aber eine Tracht Prügel heimtragen werden, derengleichen man in der Weltgeschichte vergebens suchen würde.

Die Tiroler wissen, worauf sie bauen. Soviel Felsen Südtirol hat, sie alle haben dieses Volk schon in der Verteidigung seines wunderschönen Landes gesehen, und der Feind, dessen Blut in der Vergangenheit in diesen Felsen floss, war, Gott weiss, aus ganz anderem Holz geschnitzt als derjenige, der jetzt seine schwache Faust an der Felsenpforte Tirols blutig schlagen will...

In den in die Felsen gesprengten Schützenstellungen an der südtirolischen Grenze stehen jetzt graubärtige Männer neben rosenwangigen Jungen. Weder nach oben, noch nach unten gibt es da eine Altersgrenze: Ein Major der Standschützen ist mit allen seinen drei Söhnen eingerückt, und bei Folgaria traf ich einen Hauptmann, der seinen jungen Sohn als Offiziersdiener mit sich gebracht hat. Der Junge könnte mitkämpfen, wenn er schon fünfzehn Jahre alt wäre. Aber er ist erst dreizehn Jahre alt. Da ist er denn als Offiziersbursche mitgekomen. Auch der Bürgermeister von Bozen ist im Schützengraben und Gerichtsräte und alte Bauern und Gewerbetreibende und Studenten aus ganz Tirol, jedermann, der zu schiessen versteht. Und wie diese Leute schiessen! Bei Rovereto wurde dem General, mit dem wir unsere Stellungen besichtigten, gemeldet, dass soeben eine Schiessübung stattgefunden. Der General fragte nach Ergebnis.

„Fünfzig Prozent Treffer!“ war die Antwort.

An einem anderen Orte wünschte der höhere Ofizier, der die Stellungen inspizierte, zu wissen, ob ein sehr junger Soldat gut schiessen kann. Man suchte auf dem Felsen in sehr grosser Entfernung einen weissen Fleck auf. Der junge Soldat legte das Gewehr an, zielte, schoss und traf.

„Na, noch einmal!“ — sagte der Offizier.

Der junge Soldat schoss wieder und traf wieder.

„Und wenn jetzt drüben ein Italiener zum Vorschein käme, meinte hierauf der Kommandant.

„Da ist just einer!“ rief jemand aus.

In der Tat zeigte sich in der italienischen Linie, sehr weit entfernt, kaum sichtbar, ein italienischer Soldat, von den nur ein kleiner Teil des Oberkörpers aus der Deckung herausragt. Unser junger Soldat legt an, zielt, gibt Feuer, und nach einer Sekunde hat der König von Italien um einen Soldaten weniger.

Da die Italiener nach ihren ersten schlimmen Erfahrungen sich nur äusserst selten zeigen, melden sich unsere Leute immerfort freiwillig zum Patrouilledienste. Da wird andauernd gefragt: „Herr Hauptmann! Darf ich nicht hinübergehen und mit einigen Italienern fertig werden?“ Wer die Erlaubnis bekommt, geht dan „hinüber“ — unter „Hinübergehen‘ ist ein viele Stunden währends, gefährliches und mühseliges Klettern zwischen den weglosen Felsen zu verstehen. Er geht also hinüber und knallt in der Regel ein, zwei Italiener nieder, die durch ihr feindliches Schicksal nach dem Willen ihres Königs und seiner Minister als Feldwachen an di Tiroler Grenze gestellt worden sind Dass ein solches „Hinübergehen‘ auch sonst gefährlich ist und dem, der es wagt, bisweilen das Leben kostet, ist selbstverständlich. Aber die Nähe des Todes vermag der

---

Ruhe und dem natürlichen Humor des Tirolers nichts anzuhaben.

Und jetzt wäre noch davon zu erzählen, was es für Bewandtnis mit den ungarischen Soldaten hat, die von der fernen Heimat hiehergeraten sind, um Tirol im Vereine mit den Tirolen zu verteidigen. An einer Stelle traf ich Bakas aus dem Biharer Komitat, darunter solche, die nach der Ebene von Berettyo-Ujfalu schon die sanften Weinberge von Nagyvarad mit grossen Augen angestaunt haben. Als diese wackeren Magyaren nach Tirol kamen, stierten sie unter heftigem Kopfschütteln diese unförmigen Bergriesen an. Sie wandten den Kopf ab, schlossen das eine Auge, wandten das andere vorsichtig nach dem Felskolos hin.

„Und, Herr Leutnant, da müssen auch wir hinauf?"

„Gewiss, mein Junge!

Die Ungarn schüttelten wieder den Kopf. Die Sache wollte ihnen gar nicht einleuchten. Sie waren schon geraume Zeit dagewesen, als einer von ihnen an seine Frau nach Hause schrieb: „Liebes Weib, da gibt es 3000 bis 4000 Kilometer hohe Berge. Sonst aber gibt es auch weiter nichts".

Einem ungarischen Soldaten aus Berettyo-Ujfalu oder Szalonto kann es nicht veragt werden, dass, wenn er rings umher, weit und breit, nirgend eine ordentliche Tafel Weizen sieht, die Palmen und Zitronenbäume Südtirols ihm durchaus schnuppe sind. Den Eindruck unserer Ungarn versinnlichte ein anderer Feldpostbrief in klassischer Gedrängheit· Wie ein liebenswürdiger Offizier mir erzählte, lautete dieser Brief wie folgt: Mein liebes Weib! In unserem Hof ist neben dem Maulbeerbaum ein grosser Stein. Den wirf von dort hinaus! Denn kehre ich jemals heim, so will ich die Zeit meines Lebens nie wieder einen Stein sehen.

Dennoch hat der Ungar aus der Tiefebene, der so über die Steine denkt, sämtliche Berge Südtirols bereits erklettert, als ob er sein ganzes Leben zwischen grossen Felsgebirgen zugebracht hätte. Er hat die Berge erklettert; wo es sein musste, hat er sich in die Steingräben eingenistet; wo es sein musste, hat er bewiesen, dass er in den Alpen ein eben so vorzüglicher Soldat ist, wie im gälizischen Hügellande.

Russlands militärische Bedrängnis.

Die erfolgreiche Offensive der Verbündeten auf dem östlichen Kriegsschauplatz und die fortwährenden Niederlagen des russischen Heeres werden in Russland immer mehr den Eindruck hervorbringen, dass dieses Land die Hauptlast des ganzen Krieges zu tragen hat. Haben die Russen doch schon verschiedentlich auf die Schwere ihrer Aufgabe hingewiesen und sich bitter darüber beschwert, dass die übrigen Mächte nicht genug leisteten. In ziemlich deutlicher Weise wurden die Westmächte aufgefordert, auf dem westlichen Kriegsschauplatz grössere Anstrengungen zu machen, um die russische Front zu entlasten und die Deutschen zu veranlassen, stärkere Kräfte nach dem Westen zu entsenden. Vom russischen Standpunkt aus betrachtet, ist dieser Wunsch sehr erklärlich. Frankreich und England dürften aber schwerlich in der Lage sein, ihn zu erfüllen.

Eine Meldung des „Daily Telegraph" besagte kürzlich, es seien 400.000 deutsche Truppen vom Osten nach dem Westen geschickt und in der Gegend von La Bassée zur Verwendung gekommen. Diese Angabe ist gänzlich falsch und entspricht in keiner Weise den tatsächlichen Verhältnissen. Sie ist auch wohl nur aus dem Grunde in die Welt gesetzt worden, um als Beruhigungsmittel für Russland zu dienen und dort den Eindruck zu erwecken, als ob die letzten Angriffe an der Front Lille—Arras die Deutschen tatsächlich zu einer Kräfteverschiebung veranlasst hätten. Die deutschen Truppen, die an der Westfront stehen, sind aber stark und kräftig genug, um — wie in den ganzen vorhergehenden Monaten — so auch jetzt, den Angriffen der Feinde erfolgreich widerstehen zu können. Es liegt gar keine Veranlassung vor, das siegreiche deutsche Ostheer zu schwächen und die Energie der Kriegführung in Galizien und Westpolen zu lähmen.

Gerade die Nachrichten der letzten Tage haben auch gezeigt, mit welcher Kraft und mit welchem Erfolge die Operationen im Osten fortgesetzt werden. Hat der Gewährsmann des englischen Blattes tatsächlich deutsche Truppentransporte bemerkt oder von ihnen gehört, so beruhen diese nicht auf Truppenverschiebungen, sondern sind lediglich Nachschübe aus dem Innern des Landes, die als Ersatz für die während der letzten Kämpfe entstandenen Verluste dienen sollen. Deutschland verfügt im Innern noch über so zahlreiche ausgebildete Mannschaften, dass es im Bedarfsfall nicht nur die Truppen auf voller Kriegsstärke erhalten, sondern auch Verstärkungen nach den Kriegsschauplätzen entsenden kann, ohne eines seiner Feldheere schwächen zu müssen. Die Hoffnung, die die Russen hegen, dass eine lebhaftere Tätigkeit im Westen ihnen eine Entlastung bringen würde, ist vergeblich.

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Petersburg: Durch die letzte Offiziersverlustliste wurde festgestellt, dass bis zum 8. Juni die Ziffer von 100.000 erreicht wurde. Unter den gefallenen Offizieren ist eine überaus grosse Zahl von Generalen und Obersten.

Zielfernrohr-Sammlung.

Obzwar die Menge der bei der Zentralsammelstelle einlangenden Spenden an Zielfernrohren und Feldstechern eine ungemein grosse ist, so ist der Bedarf für unsere nach drei Fronten kämpfenden Truppen noch lange nicht gedeckt. Besonders die Verhältnisse am südlichen Kriegschauplatz erfordern, dass bei jeder Abteilung mehrere Zielfernrohrgewehre und gute Feldgläser vorhanden sind, um den Gegner erfolgreich zu bekämpfen.

Wie schon in unserem ersten Aufruf erwähnt, ist es der österreichisch-ungarischen und auch der deutschen optischen Industrie nicht möglich den jetzigen Anforderungen nachzukommen und kann daher nur der Opfersinn der gesamten Bevölkerung durch Überlassung von Zielfernrohren und Feldstechern zur Unterstützung unserer braven Krieger und zur Niederringung unserer Feinde erfolgreich eingreifen.

Allen Spendern wird nach Abschluss der Sammlung ein Gedenkblatt übermittelt werden und gelangen die Zielfernrohre und Feldstecher, soweit dies möglich ist, nach Beendigung des Krieges als Andenken an eine grosse Zeit wieder in den Besitz der Spender zurück.

Vom allerhöchsten Kaiserhause liefen bereits mehrfache Spenden ein.

Eine ausführliche Spenderliste wird durch das K. u. K. Kriegsministerium seinerzeit veröffentlicht werden.

Interessantes aus aller Welt.

Flieder gibt es in Deutschland ers seit dem 16. Jahrhundert.

*

Der älteste aller Männergefangvereine ist die 1620 in St. Gallen gegründete Singgesellschaft zum Antlitz.

*

Die Asche des Vesuv flog 472 bis nach Konstantinopel.

*

Italienische Briganten, die am 27. Juli 1861 die Stadt Biesti überfielen, schleppten einen Knaben weg und frassen hin auf.

*

Barere und Badier, zwei Mitgieder des französischen Nationalkonvents, trugen Stiefel aus Menschenleder.

*

Im Polareis sollen nach Prof. Dr. W. Halbsatz 3·5 Milionen Kubikmeter Wasser aufgespeichert sein.

*

Die berühmten Wasserleitungen des heutigen Rom liefern noch nicht einmal den sechsten Teil des Wassers, welches dem alten Rom zur Verfügung stand.

*

Die Wirkung des Knalles beim Abfeuern von Geschützen ist in nächster Nähe bedeutend geringer als in Entfernung von 100 bis 200 Metern, vermutlich, weil die nach oben dringenden Schallwellen wieder auf die Erde zurückgeworfen werden.

Verantwortlicher Redakteur:
EMIL SLIWINSKI.

K. u. k. Kreiskommando Pinczów derzeit in Działoszyce.

E. No. 584.

Konkurs.

Im Verwaltungsgebiete des k. u. k. Kreiskommandos in Pinczów gelangt eine Distriktarztesstelle für die Sanitätsdistrikte Kazimierza wielka mit dem Sitze in Kazimierza wielka vorläufig provisorisch zur Besetzung.

Mit dieser Stelle ist ein fixer Gehalt von jährlich 3000 K. verbunden. Die Obliegenheiten des Arztes werden in einer besonderen Dienstesvorschrift festgesetzt werden.

Bewerber um diese Stelle müssen Doktoren der gesamten Heilkunde sein und die physische Eignung, sowie die moralische Unbescholtenheit, sowie die Kenntnis der polnischen Sprache nachweisen.

Bewerber mit geburtshilflicher Ausbildung erhalten den Vorzug.

Die entsprechend belegten Gesuche sind bis 15. Juli 1915 an das k. u. k. Kreiskommando in Pinczów zu richten, woselbst auch nähere Informationen eingeholt werden können.

Działoszyce, am 28. Juni 1915.

Der k. u. k. Kreiskommandant
Petertil Oberstlt. m. p.

K. u. k. Kreiskommando. Jędrzejów.

E. No. 2629.

Konkursausschreibung.

Im Verwaltungsgebiete des k. u. k. Kreiskommandos in Jędrzejów gelangt eine Distriktarztensteile für den Sanitätsdistrikt Wodzisław mit dem Sitze in Wodzisław, vorläufig provisorisch zur Bestzung.

Mit dieser Stelle ist ein fixer Gehalt von jährlich 3000 Kronen verbunden. Die Obliegenheiten des Arztes werden in einer besonderen Dienstesvorschrift festgesetzt werden.

Bewerber um diese Stelle müssen Doktoren der gesamten Heilkunde sein, und die physische Eignung, die moralische Unbescholtenheit, sowie die Kenntnis der polnischen Sprache nachweisen.

Bewerber mit geburtshilflicher Ausbildung erhalten den Vorzug.

Die entsprechend belegten Gesuche sind bis 15. Juli 1915, an das k. und k. Kreiskommande in Jędrzejów zu richten, woselbst auch nähere Informationen eingeholt werden können.

Jędrzejów, am 27. Juni 1915.

Verlag der „Korrespondenz" Krakau, Sławkowskagasse 29. Druck „Drukarnia Ludowa", Dunajewskigasse 5.